

Museinsetzung zwischen dem Superintendenten und dem Kollator der Muttergemeinde Beierfeld, Herrn Feuerlein, so daß letzterer der Einweihung dann fern blieb.

Nach der Einweihung wurden zu „der Kirche Bestem“ zwei Vorsteher verordnet, George Schieck und Friedrich Graf, „zwei ehrliche Männer und Bauern.“ Der letztere hat übrigens die „erste Hochzeitspredigt in der Kirche bekommen“. Mit der völligen Separation von Beierfeld hatte es aber noch gute Wege. Beierfeld gab der Einnahme wegen die eingepfarrte Gemeinde nicht so gleich frei, und Bernsbach mußte sich erst ein wenig von dem Kirchenbau erholen, ehe es neue Lasten (Pfarrwohnung und Pfarrbesoldung) auf sich nehmen konnte. Den Gottesdienst in der neuen Kirche hielt, auch alle übrigen kirchlichen Handlungen besorgte Mag. Tobias Schmidt, Pfarrsubstitut in Beierfeld. Dafür empfing er jährlich 24 Thaler.

Auf Bernsbachs Größe zur Zeit, da es eigenen Gottesdienst erhielt, lassen folgende Kirchenbuchdaten schließen: Im Jahre 1682, also dem ersten vollen Jahre gesonderter Kirchenbuchführung sind gestorben achtzehn Personen, getraut worden acht

Paare, geboren 29 Kinder, wobei interessant ist, daß die Kinder zum größten Teile alttestamentliche, auch heute noch vorkommende Vornamen empfangen (Abraham, Ismael, Salomo, Daniel; Eva, Susanne, Judith, Esther, Salome u. a.). Daß man daraus nicht den Schluß zu ziehen hat, daß Bernsbachs handeltreibende Bevölkerung in alter Zeit von jüdischen Elementen nicht ganz frei gewesen sei, ist selbstverständlich. Das beweist auch die Thatsache, daß nicht lange nach Bernsbachs Auspfarrung der Übertritt eines masurischen Juden namens Moses, der als Kriegsknecht hierher gekommen und längere Zeit hier geblieben, ungeheures Aufsehen erregte, wie das Kirchenbuch berichtet. Er ward nach sechswöchentlichem Unterricht vom Ortspfarrer bei „unglaublicher Versammlung der Gemeinde“ im öffentlichen Gottesdienste getauft.

Nach dem Bau der eigenen Kirche, aber vor der wirklichen Auspfarrung ward erster Schul-

meister von Bernsbach Samuel Unger, vormaliger Präceptor auf dem Sachsenfelder Hammer, gebürtig aus Sosa. Er mußte aber dem Beierfelder emeritierten Lehrer auf Lebenszeit „einen Abtrag thun“.

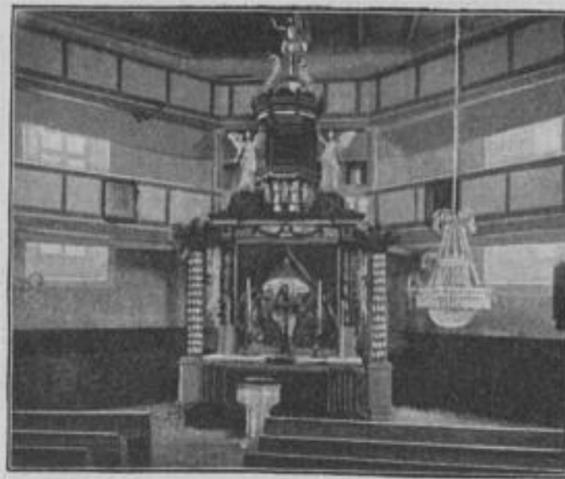
Als am 12. September 1689 Laurentius George Mythius, Pastor em. von Beierfeld, starb, wiederholte die Bernsbacher Gemeinde ihr Gesuch um völlige Lostrennung von Beierfeld, zumal sie inzwischen (im Jahre 1684) Daniel Leuthners Gut zu einem künftigen Pfarrgut gekauft hatte. Allein Mag. Schmidt in Beierfeld widersetzte sich diesem Ansuchen Bernsbachs sehr, bis endlich Bernsbach durch Receß vom 4. März 1691 das langerstrebte Ziel, die völlige Separation von Beierfeld erreichte. Übrigens hat sich Mag. Schmidt durch diese

Auspfarrungsverhandlungen beim Oberkonsistorium so mißlieblich gemacht, daß er sich um Veretzung bemühen mußte, „ohne was sich sonst zuge tragen hat“, liest man im Kirchenbuche. Er ward Diaconus in Zwönitz.

Um die neubegründete Pfarrstelle in Bernsbach bewarb sich beim Oberkonsistorium Mag. Christian Gotthilf Blumberg, bisher Feldprediger in

Feldmarschall Flemmings Regiment. Nachdem er am Tage Mariae Verkündigung die Probepredigt gehalten hatte, trat er am 12. April 1691 (am heiligen Osterfeiertage) sein Amt an. Freilich mußte er sich ein Jahr lang hinsichtlich der Wohnung mit der Oberstube eines Privathauses begnügen, da das Pfarrhaus noch nicht fertig war.

Was die weitere Geschichte des Kirchengebäudes anlangt, so geben die Akten so gut wie gar keinen Aufschluß. Es ist anzunehmen, daß die solid erbaute und nach den damaligen Begriffen von Anfang an gut ausgebaute Kirche nicht sogleich zu Reparaturen und Verschönerungen Anlaß gegeben hat. Zu Anfang dieses Jahrhunderts aber war die ganze Kirche in Gefahr. Der Blitz schlug am 6. Oktober 1807 in den Kirchturm (Dachreiter mitten auf dem Kirhdach) ein, nahm seinen Weg in die Kirche und zerstörte die Orgel gänzlich. Die neue Orgel, die sich demzufolge nötig machte, ist von den Gebrüdern Trampeli in Adorf im



Inneres der Kirche zu Bernsbach.